[illegible]

bem vorigen Jahre sich die Stadt Berlin anderer angenommen und hat sich zu unserer Freude auch für dieses Jahr verpflichtet, für eine ansehnliche Summe Kunstwerke zu erwerben. Dasselbe hat die Stadt Charlottenburg in Aussicht gestellt. Beiden Städten spricht die Sezession für diese edlen Absichten ihren gebührenden Dank aus. Dann erklärte Lovis Corinth die Ausstellung für eröffnet.

Die Stadt verlieh seit zwei Jahren auf eine Anregung hin, die vom Vorstande des Vereins Berliner Künstler gegeben worden war, auf der Großen Berliner Kunstausstellung vier Preise in Höhe von je 3000 M. Auf Vorschlag des Professors Max Liebermann hatte sie zwei gleichhohe Preise im vorigen Jahre auch der Sezession bewilligt. Jetzt hat sich beim Berliner Magistrat der Wunsch geltend gemacht, nicht mehr so selbstlos Preise zu verteilen, sondern dafür auch eine Gegenleistung in Gestalt von Kunstwerken zu verlangen. Wie Corinths Rede beweist, tritt in diesem Sommer in der Tat die Stadt Berlin nicht mehr als Verteilerin von Preisen, sondern als Käuferin von Kunstwerken auf. Man nimmt an, daß die Stadt Berlin auch die Große Berliner Kunstausstellung in derselben Weise behandeln und nicht mehr die 12 000 M. stiften, sondern für eine solche Summe Ankäufe machen wird.

Kleine Mitteilungen

Der literarische Nachlaß von Martin Greif ist recht umfangreich. Es sind zumeist lyrische und epische Werke. Was davon veröffentlicht wird, steht noch nicht fest. Der Dichter hat der Deutschen Bühnengenossenschaft die Aufgabe seiner dramatischen Werke vererbt. Seiner Vaterstadt Speier hat er eine Reihe wertvoller Andenken für das historische Museum hinterlassen.

Ermanno Wolf-Ferrari hat in diesen Tagen die Komposition seiner neuen Oper Der Schmuck der Madonna vollendet. Das Buch ist zum großen Teil von dem Komponisten selbst entworfen. Der Komponist, der bisher das heitere Genre der Spieloper mit so großem Erfolge gepflegt hat, findet in dem neuen Stoffe Gelegenheit, eine dramatische Musik zu schaffen, die, allem Verismo fern, die herkömmlichen Wege des tragischen italienischen Opernstils verläßt. In dem Konflikte der Hauptpersonen — es handelt sich um das tragische Ende eines Menschen, der um die Liebe eines schönen, aber leichtfertigen Mädchens willen den Schmuck der Madonna raubt — spielt auch die Kamorra, von der in Italien jetzt alle Welt voll ist, eine in die Handlung tief eingreifende Rolle.

D'Annunzios neue Werke. Wie Gabriele d'Annunzio seinen Freunden versichert hat, arbeitet er fieberhaft an seinem „Heiligen Sebastian", der nahe der Vollendung ist. Dieses Drama soll in der kommenden Saison in Paris aufgeführt werden. Auch bereitet er ein neues Drama „Dante" vor, dessen Hauptgestalt der Dichter der „Göttlichen Komödie" sein soll und das d'Annunzio selbst als besonders kapital bezeichnet.

Eine Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik im Jahre 1914 in Leipzig zu veranstalten, hat der Deutsche Buchgewerbeverein in einer Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsausschusses am 7. April einstimmig beschlossen. Für die Ausstellung, die aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig stattfindet, ist dasselbe Gelände beim Völkerschlachtdenkmal in Aussicht genommen, auf dem im Jahre 1913 die Internationale Baufachausstellung zur Ausführung kommt.

Auf Einladung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird die „Rhythmische Bildungsanstalt für Kunst und Musik bal Crage" (Dresden-Hellerau) im Rahmen der Ausstellung ihre Übungen aufnehmen. Außerdem wird auch die Elisabeth-Duncan-Schule ihr System auf der Hygiene-Ausstellung vorführen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Flugmaschinenindustrie in Frankreich gibt der Generalsekretär des Aeroklubs in seinem Jahresbericht einige interessante Mitteilungen. Die Zahl der Flugmaschinen, die in Frankreich erbaut worden sind, beträgt 1200, die insgesamt über 16 000 Pferdekräfte verfügen. 4800 Passagiere sind damit bereits transportiert und 3000 über 10 Kilometer lange Reisen über Land ausgeführt worden, während auf Flugfeldern von geprüften Führern über 500 000 Kilometer zurückgelegt sind. Im ganzen bedeutet dies eine Dauer von 6300 Stunden Reisen durch die Luft.

Büchertisch

Im Verlag von Johann Sassenbach, Berlin, erschien soeben [illegible] Anna Karenina, ein Drama in drei Akten von Otto Krille.

Zeitschriften

Von der Neuen Zeit ist soeben das 28. Heft des 29. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Preußische Wahlagitation. Von K. — Die revolutionäre Bewegung und die politischen Parteien im heutigen China. Von Michel Pawlowitsch. — Die Arbeiterbewegung in Belgien. Erwiderung an de Man und de Brouckère. Von Emil Vandervelde. — Die Militärausgaben der europäischen Großmächte. Von M. Nachimson. — Die Beteiligung des Gemeindebudgets. Von Emanuel Wurm. — Jakob Stern. Von Klara Zetkin. — Literarische [illegible]

[illegible] Von K. — [illegible]

Heiteres

Der Ueberzieher. Ich hatte mir also einen Ueberzieher gekauft. Es dauerte drei Tage, bis man ihn stahl, und 14 Tage, bis ein Kgl. Polizeikommissär bei mir vorsprach.

„Guat Morng, Herr Kunstmaler!"

Aber über meinen Ueberzieher wußte er nichts zu melden. Dagegen verlangte er ein Steckbriefsfoto. Das hatte ich nicht.

„Wie kann jetz dös sei? Ja, was kannst machen, wenn's Ihnen einen Kragl hinterziehn? Oder wenn Ihnen ein Hund in den Ueberzieher beißt? Oder wenn er amal durchgwetzt is an der Ellbogen?"

Ich wußte es nicht.

„Und wenn mir der Leut abjechin auf der Straßn, so möchtn doch a bißl wissn, warum und zwegn was! Schwarz san viel Ueberzieher!"

„Der meine war braun!"

„Ja, der braun' Ueberzieher! Da gibt's noch mehrer als wia schwarze!"

Die Unterhaltung stockte, und der Herr Kommissär empfahl sich. „Ja, ja, recht schlecht Leut gibt's auf der Welt, is net aso, Herr Kunstmaler? Adjes, Herr Kunstmaler!"

Ich kaufte mir augenblicklich einen neuen Ueberzieher.

(Münchn. Jugend.)

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 19. April. Opernhaus (Altstadt): Madame Butterfly. Japanische Tragödie in drei Akten. Musik von Giacomo Puccini. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Ninon de Lenclos. Trauerspiel in drei Aufzügen von Paul Ernst. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Die Waise aus Lowood. Anfang 8½ Uhr. Gemeinsamschaftsabend. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Die keusche Susanne. Anfang 8 Uhr.

Wochenspielplan der Kgl. Hoftheater. Opernhaus: Dienstag: Der Rosenkavalier (7). Mittwoch: Madame Butterfly (7½). Donnerstag: Aida (7½). Freitag: 7. Sinfonie-Konzert Reihe B (7½). Sonnabend: Tiefland (7½). Sonntag: Der Rosenkavalier (7). Montag: Der Evangelimann (7½).

Schauspielhaus: Dienstag: Die Nibelungen (7). Mittwoch: Ninon de Lenclos (7½). Donnerstag: Eine Abrechnung. Erster Klasse. (7½). Freitag: Hamlet (6½). Sonnabend: Hannele Himmelfahrt (8). Sonntag: Eine Abrechnung. Erster Klasse. (7½). Montag: Der Donnerstag. Die sittliche Forderung. (7½.)

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Der nächste Premierenabend des Kgl. Schauspielhauses findet Donnerstag den 20. April statt. Es gelangen außer Abonnement zur Erstaufführung Eine Abrechnung. Komödie von Gustav Wied; Erster Klasse. Schwank von Ludwig Thoma.

Musik. Lisa und Sven Scholander veranstalten am Mittwoch den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Palmengarten ihren letzten diesjährigen Lieder- und Lautenabend zur Laute mit vollständig neuem Programm.

Vorträge. Deutscher Monistenbund. Die Dresdner Ortsgruppe veranstaltet am 21. April, abends ½9 Uhr, im großen Saal des Künstlerhauses in Gemeinschaft mit dem Institut für den internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen, Berlin, einen Vortragsabend. Herr Professor Dr. Broda, der Leiter des Instituts und Herausgeber der bekannten Zeitschrift: Dokumente des Fortschritts, wird über die Religiöse Weltkrise sprechen. Der Eintritt ist frei. Eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze ist à 1 M. bei F. Ries, Bauer und Jähnichs Buchhandlung zu haben.

Unterricht. Von den neuen Kursen für Gedächtnisbildung und Willensstärkung von Leo Erichsen findet der Kursus für Erwachsene Freitag den 21. und Sonnabend den 22. April, je abends 8½ Uhr, im Neustädter Kasino statt. Teilnehmerkarten für beide Abende 6 M., der Schülerkursus Sonnabend den 22. April, vorm. 11—1 Uhr, und Montag den 24. April, nachm. 4—6 Uhr, ebendaselbst. Schülerkarten für beide Tage 3 M. Kartenausgabe nur bei F. Ries, Seestr. 21.

Der Zwinger ist für den Margaritentag zu einem Künstlerfeste großen Stils freigegeben worden. Die Leitung des Festes wurde Herrn Professor R. Groß übertragen.

Kreuzturm-Aussicht. Die Besteigung des Kreuzturmes ist sehr lohnend. Führungszeiten: im Sommer mittags 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr, im Winter mittags 12 Uhr. 1 bis 2 Personen 40 Pf., jede weitere Person 20 Pf., Kinder 10 Pf., Vereine Ermäßigung. Sammelpunkt: Portal B.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Johannstadt. Morgen abend ½9 Uhr in Starkes Restaurant, Pillnitzerstraße 65, Vortrag des Stadtverordneten Buck über: Leben und Treiben im Hamburger Hafen.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 88 Dresden 18. April 1911

Vom Blühen in den Bergen

In unserer schneereichen Berggegend des Prättigau ist der erste Frühling zwar keineswegs eine angenehme Zeit. Dennoch bietet die so lange dauernde Schneeschmelze des Stimmungs- und Ahnungsvollen genug, wenn in jährlich wiederkehrender Reihenfolge eine Bergkuppe um die andere ihren Schneemantel abstreift. Dann entstehen seltsam ernste Vorfrühlingsbilder mit den Kontrasten von Weißschnee und Weißblau, wozu sich noch die Karminröte des Baumschlags mischen. Zu allerletzt weicht der Schnee auf dem Talboden, wohin Wind und Sonne am wenigsten Zutritt haben. Bis man da unten endlich so weit ist, hat man oben an den Hängen und auf den Bergstraßen schon längst ein Stück Frühling erlebt mit einer Fülle von Schneeglöckchen, Primeln, Veilchen, Anemonen und Krokus. Aber von Zeit zu Zeit kehrt der Winter wieder für mehrere Tage aus seinem Zufluchtsort von den Bergen zurück und verzögert das große Blühen noch lange Zeit, und der Bauer weiß ihm Dank dafür.

Dann kommen die unsagbar schönen Tage, die nur das Gebirge kennt, wenn der Talgrund sich in einen blumendurchwirkten Wiesenteppich verwandelt hat, die Berge aber in winterlicher Schönheit und Jungfräulichkeit strahlen. Welcher Bewohner der Ebene könnte sich vorstellen, daß Winter und Frühling nebeneinander ein so harmonisches Bild geben.

An einem solchen Tage erscheint als Vorläufer des allgemeinen Grünens und Blühens der Bäume das lichte Grün der Lärche, dieses charaktervollen Baumes im Landschaftsbild. Freilich wehen die zarten, wallenden Wimpeln aus dem violetten Baumschlag des noch kahlen gemischten Waldes. Aber nun halten es die anderen Bäume auch nicht mehr aus. Nach einer linden Regennacht steht mein einsamer, alter Kirschbaum am Rain duftig und wie aus Träumen lächelnd im Blütenschmucke da. Und mitten im Blütenmeer ein schwarzer Punkt: eine Amsel, die das Lob des Frühlings flötet.

Nun weiß ich auch, daß auf der Schattenseite des Tales einige Buchen über Nacht sich mit Grün geschmückt haben. Wie freu ich mich, zuerst die Knospen des Buchenwalds zu durchschreiten, wo ein Baum um den anderen seine Knospen springen läßt. Es ist erstaunlich, was eine einfache Knospenhülle alles bergen mußte, wenn man die kleinen Tüten betrachtet, aus denen zuerst ein warmes Fleischrot, nach mehreren Stunden aber zartes, flauniges Grün hervorgeht. Was mochte da wohl dazu gesagt haben, mein dunkler, ernster Tannenwald, der da den ganzen Winter über sozusagen die Hauptrolle gespielt hat, als über Nacht die Buchen sich mit ihrem leichtsinnigen Fähnlein zu bekleiden begannen?

Nun wird's schöner mit jedem Tag. Höher hinauf leckt täglich das Wiesengrün in die braunen, eben schneefrei gewordenen Stellen, denn der Schnee muß sich immer mehr zurückziehen. Längst haben alle Kirschbäume ihre Brautkleider angezogen. Ja, die zuerst blühenden tragen schon ihre Blütenflocken wie Gedichte über die Frühlingslande. Die Birnbäume lassen in ihrem saftig grünen Laub die schneeweißen, seidigen Blütenbüschel erscheinen, und große, schwere Wolken ziehen über die Heiligberge.

Heute fangen die Apfelbäume zu blühen an. Sollten gar sie den Preis davontragen? Was übertrifft an Schönheit die eben aufblühenden Blütenknospen der Apfelbäume, die wie Blutstropfen zwischen den graugrünen Blättern liegen? Da ist jedes einzelne Aestchen ein Kunstwerk, besonders schön am Morgen, wenn auf den Blättchen Tautropfen funkeln.

Aber auch ein Lob dem Löwenzahn! Was wäre unser Frühling ohne seine satten leuchtenden Blütensterne? Es wäre doch nur eine halbe Sache. Zum Blau des Himmels, dem Weiß der Baumblüten, dem Grün des Blätterwerks und der Wiesen paßt nichts so schön wie dies üppige, überschwengliche Gold. Aber ich darf es nicht laut sagen, sonst steinigen mich die Bauern. Sie können aber ruhig bleiben, ich werde ihnen keinen Löwenzahn säen, die Natur besorgt das selbst reichlich genug. Meines Wissens hat auch noch keine Verschönerungskommission der Erde dem Publikum den Löwenzahn als zu schützen empfohlen.

Schon am frühen Morgen, wenn ich an den Brunnen gehe, beginnt das Blütenglück mein Herz zu vergnüglichem und stimmt mich froh für den ganzen Tag. Wenn die Sonne noch nicht aufgegangen ist, bildet das Wasser, das durch eine weite Röhre direkt vom Quell an den hölzernen Brunnentrog fließt, viele helle Wasserperlen, die wie Schifflein über die Wasserfläche dahinsegeln. Diesem lustigen Treiben der blinkenden Perlen sah ich so gerne zu. Heute haben die Wasserperlen Gesellen bekommen, duftige Schifflein von Kirschblütenflocken, und der ganze Weg ist festlich bestreut von zarten Blüten.

Der Rand unseres Brunnens ist selbst ein rechtes Frühlingsbild, denn da wächst alles, womit die Jahreszeit die Fluren schmückt. Eine üppigere, leuchtendere, freundlichere Primel wächst wohl in keinem Garten als die wildwachsende, die sich über unseres Brunnens Rand neigt und sich im Wasserspiegel beschaut.

Die Rückseite der Prättigauer Häuser pflegt fensterlos zu sein. Das ist auch in meiner Behausung so. Aber aus dem Rundholz, aus dem der Bau aufgeführt ist, ist ein Stück von der Größe einer langen Zigarrenkiste ausgeschnitten. Wenn ich aus meinem Stübchen auf den dunklen Gang hinaustrete, kann ich durch dieses winzige Fenster die sanftschimmernden Blütenbäume sehen und kann schauen und schauen wie ein Backfisch am Schlüsselloch und höre als einfache, großartige Frühlingssinfonie das tausendstimmige satte behagliche Summen der Bienen.

G. v. Tobler

[illegible]

Die Vagabunden

Roman von Karl von Holtei

Ich bin bis hierher so ausführlich gewesen mit meinen Bekenntnissen. Teils weil ich Dir deutlich darstellen wollte, mein teurer Anton, wie es geschah, daß der Entschluß, für tot zu gelten, so feste Wurzel in mir fassen konnte; teils weil ich Dich hinweisen wollte auf jenes himmlische Wesen, welches Deinem Vater Gattin wurde, und durch dessen Vermittlung — das ist's, was mich auf meinem Sterbelager mit tröstender Zuversicht erfüllt, — Du Dich mit ihm vereinigen kannst.

Von nun an werde ich eilen müssen, will ich ans Ende dieser Schilderung gelangen, bevor mein Ende mich erreicht.

Von jenem auflodernden Lebensmute, der in der duftigen Nacht des blühenden Glashauses sich hat regen wollen, war nichts mehr übrig geblieben. Meine Eitelkeit, mein Selbstvertrauen hatten, Gräfin Julie gegenüber, einer trostlosen Entsagung weichen müssen. Mit ihr verglichen kam ich mir niedrig, unerzogen, gemein vor. Fragst Du, ob ich in Wahrheit die Absicht gehegt, „mich sterben zu lassen", so kann ich heute keine bestimmte Antwort mehr darauf erteilen. Ich fürchtete den Tod, dennoch wäre er mir willkommen gewesen. Ich haßte das Leben, dennoch knüpfte ich von Stunde zu Stunde wieder unklare Hoffnungen an seine Fortdauer. Fürs erste eilte ich nur hastigen Schrittes, aus dem Bereiche jener Orte zu gelangen, deren Bewohnern ich für eine Abgeschiedene gelten wollte; das war mein nächster Wunsch. Ich hatte ein unbestimmtes Vorgefühl, daß es anderer Gegenden bedürfe, sollte ich ein neues Dasein beginnen, fremden Himmels, fremder Sitten, eines fremden Namens für mich. Die Kantorstochter, die Geliebte des Grafen Guido, die Mutter des kleinen Anton, — (o, ich bedauernswertes Weib!) — mußte wirklich gestorben sein, allen, die von ihr wußten, wenn dasjenige, was in mir noch lebendig wallete und strebte, sich auf irgend eine Art geltend machen wollte.

Mittlerweile war ich der Landesgrenze immer näher gekommen. Von der Notwendigkeit eines schriftlichen Ausweises über meine Person hatte ich ebensowenig Kenntnis als Du, mein Sohn, gehabt, da Du bei der Simonelli unterlagest, wie ich aus Deinen eigenen Erzählungen weiß. Du konntest, wenn Du mir von Deinem Leben berichtetest, wohl nicht ahnen, mit welch eigentümlichen Empfindungen die Mutter allerkommenden lauschte, wo das Schicksal des Sohnes Aehnlichkeit mit dem ihrigen hatte.

Mir wurde es nicht so gut, den Paß einer Entwichenen zu erben, wie Du jenen des nach Rußland übergetretenen Antoine. Ich hatte noch schwer zu leiden, bevor ich diese kleinliche Not überwunden. Ich machte auf der Landstraße die Bekanntschaft zweier böhmischen Harfenmädchen, die, von einem jungen Menschen begleitet, durchs Land zogen. Sie redeten mich an wie ihresgleichen, und in meiner völligen Ratlosigkeit nahm ich ihr Anerbieten an, mit ihnen zu gehen. Sie machten mich in einem Dorfwirtshause, wo sie aufspielten, singen, nachdem ich ihnen entdeckt, daß ich in Musik und Gesang aufgewachsen war. Ihre Freude über meine Stimme und Vortrag

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110418/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG